

Erhält mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage täglich.

Pränumerationspreis: in loco: Ganzjährig 10 fl. — fr. Halbjährig 5 „ — „ Vierteljährig 2 „ 50 „ Monatlich 85 „

Mit Zustellung ins Haus, monatlich 1 „ — „ Einzelne Nummern 5 fr.

Mit Postversendung im Inland: Ganzjährig 7 fl. — fr. Vierteljährig 3 „ 50 „ im Ausland: Ganzjährig 9 fl. — fr. Vierteljährig 4 „ 50 „

Auf die Redaktion verantwortlich: Adolf Reissenberger.

Manuskripte werden nicht zurückgeholt; unfrankierte Briefe nicht angenommen.

# Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

# Siebenbürger Boten.

**Subscribes**  
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;

ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger; in Wien: A. Oppelik, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukas, M. Stern, H. Schallek, J. Danneberg, in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a/M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Darbe & Co.

**Insertionspreis:**  
Der Raum einer einspaltigen Carmonnzeit kostet beim einmaligen Einrücken 7 kr., das zweite Mal 6 kr., das dritte Mal 5 kr. 5. B., ercl. der Stempelgebühr 30 kr.

Verlags-Bureau: In Melisch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Jas-Regen bei Herrn A. Döngel, Kaufmann; in Brass bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in Mühlbach bei Herrn Jos. Wagner, Kaufmann; in Klagenfurt bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Altkirch bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Krasznai bei Herrn Melarich Zoldner, Buchhändler; in Loco, Unterstadt, bei Herrn L. Kurovsky, Kaufmann, Schmelzgasse Nr. 17, wofür die Abonnement-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 269. Hermannstadt, Freitag den 16. November 1888. 104. Jahrgang.

## Die Parteifusion auf der Linken.

Wien, 13. November.

Nun hat die deutsch-liberale Opposition ihre Antwort auf die Ernennung des Grafen Schönborn gegeben und sie ist kräftiger ausgefallen, als man nach den in den letzten Tagen schwirrenden Gerüchten noch hoffen durfte. Die Unterhandlungen, die seit dem Tage des Zusammentritts des Reichsrathes zwischen den Vorkämpfern der drei oppositionellen Clubs zum Zwecke einer Vereinigung geführt wurden, haben zwar das angestrebte Ziel nicht ganz erreicht, aber immerhin ist ein schöner und vom deutschen Standpunkte mit Freuden zu begrüßender Erfolg erreicht worden. Der deutsch-österreichische Club und der deutsche Club haben einhellig beschlossen, sich zu einer einzigen parlamentarischen Fraktion zu verschmelzen, welche die Bezeichnung „Vereinigte deutsche Linke“ führen wird.

Aus der „Vereinigten Linken“, die sich im November 1881 constituirte und im September 1885 in einen „deutschen“ und einen „deutsch-österreichischen“ Club zerfiel, ist nun eine „Vereinigte deutsche Linke“ geworden. Der neue Name ist nicht ohne große politische Bedeutung. Scheiterte ja noch vor drei Jahren die Fusion der Linken gerade an dem Namen. Der kleinere, nationaler gekante Flügel forderte damals schon durchaus, daß die deutsche Opposition auch in ihrer Clubbezeichnung das nationale Moment hervorhebe und sich als deutsch bekenne.

Die größere Gruppe, wiewohl sie Leute wie Plener, Herbst, Kopp und Sturm zu ihren Mitgliedern zählte, an deren gut deutscher Gesinnung Niemand zweifeln dürfte, hielt zu jener Zeit die Hervorhebung des nationalen Charakters der Opposition nicht für opportun, weil sie fürchten mußte, dadurch die konservativen Elemente der Partei, die sich hauptsächlich aus den Vertretern des Großgrundbesitzes rekrutirten, von sich zu stoßen und dem Grafen Taaffe in die Arme zu treiben.

So kam es, daß eine Einigung damals nicht zu Stande kam und daß sich der deutsch-österreichische und der deutsche Club bildeten, von welchem letzterem sich freilich bald ein angeblich noch mehr nationaler, in Wahrheit aber nur durch sein Sinnen in den Antisemiten sich unterscheidender Flügel ablöste. Heute sehen wir nun, daß die „Deutsch-Österreichische“ ihre einstigen Bedenken aufgegeben haben, sie haben ohne Weiteres die Bezeichnung „deutsch-österreichisch“ aufgegeben und sind mit dem deutschen Club zu einer Partei zusammengetreten, die auch in ihrem Namen kein Fehl mehr von ihrer nationalen Farbe macht.

Und wir sehen weiter, daß von den 87 Mitgliedern des bisherigen deutsch-österreichischen Clubs nicht ein einziges die neue Clubbezeichnung zum Anlasse des Austrittes aus der Partei genommen hat. Man wolle indes daraus nicht schließen, daß die Bedenken der Plener und Herbst im Jahre 1882 ungerechtfertigt gewesen seien. Zu jener Zeit wäre eine Abzweigung einer antisemitischen Fraction höchst wahrscheinlich erfolgt, denn damals lagen die Ziele und Strebungen des Cabinetes noch nicht so offen und deutlich zu Tage wie heute, denn damals gab es noch keinen Justizminister Schönborn.

Diese Ernennung ist es, welche auch den konservativen Elementen die Augen öffnete und sie zu der Ueberzeugung brachte, daß zur Wahrung der Interessen des Deutschthums kein anderes Mittel übrig bleibe, als eine Einigung auf nationaler Grundlage. Das Organ des Grafen Kolowrat schlägt darüber, daß von nun an keine Partei im Parlamente gebe, die das Oesterreichertum auch äußerlich in ihrem Wappen tragen würde, daß der doppeltköpfige Kar von dem offenen Kampfeschild einer mächtigen Partei geschwunden sei, um der nationalen Bezeichnung das Feld zu räumen, die nunmehr das neue Wappen ziert.

Es mag diese Thatfache einen Oesterreicher von altem Schlage mit Recht voll Wehmuth stimmen, aber man darf wohl billig fragen, warum denn keine der großen Fraktionen, die seit zehn Jahren am

Ruder sind, den doppeltköpfigen Kar in ihr Banner aufgenommen hat? Warum Polen, Czechen und Slovaken heute, wie zur Zeit, da sie in der Opposition waren, rein nationale Parteien geblieben sind, die sich ausschließlich von ihren nationalen Interessen leiten lassen? Bei diesen Herren findet man das ganz natürlich, aber der deutschen Opposition, der man soeben erst autoritativ und voll Hoheit zugerufen hat, daß sie für alle Zukunft von der Regierung in Oesterreich ausgeschlossen, dieser Partei macht man es zum Vorwurf, wenn sie sich auch auf den nationalen Standpunkt stellt!

Uebrigens erkennt auch das Organ des auswärtigen Amtes an, daß die deutsche Opposition alle Ursache hatte, ihre nationale Position und Defensivkraft zu vermindern, und es fügt sogar hinzu, daß eine Transformation, wie sie das Cabinet erfahren, nicht ohne Erwiderung seitens der Opposition bleiben konnte. Die Erwiderung ist nun erfolgt, und Graf Taaffe mag es nun als ein neues Blatt des Ruhmeskränzes, den er sich mit seiner „Versöhnungspolitik“ um's Haupt gewunden, betrachten, daß jetzt auch die letzte große Partei des Reiches, die sich als „Staatspartei“ par excellence gab, in's nationale Lager gedrängt worden ist. Man braucht aber darum an der Zukunft Oesterreichs nicht zu verzweifeln. Die „Vereinigte deutsche Linke“ wird bei all' ihrer nationalen Gesinnung nie zu den Parteien gehören, die über die Grenze schießen und auf den Zerfall des Staates speculiren, dem sie angehören. In ihrem Programm steht noch immer die „Staats Einheit“ an erster Stelle, und wenn früher oder später die Zeit kommen sollte, wo das gegenwärtige System sich als unheilbar erwiesen haben wird, dann wird es doch nur diese Partei sein, welche eine gedeihliche Entwicklung des Kaiserstaates herbeizuführen im Stande ist.

## Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 15. November.

Einige Tage vor seinem Tode, am 18. August l. J., hat der Cultusminister Tréfort eine Verordnung erlassen, bezuglich Nicht-Katholiken nicht verpflichtet werden können, in den Processen vor den katholischen Confessorialgerichten persönlich als Zeugen zu erscheinen, sondern ihre Zeugenaussagen vor den weltlichen Behörden ablegen sollen, welche letztere dieselben dem Confessorium zu übermitteln hätten. In Kreisen der katholischen Geistlichkeit hat dieser Erlaß großen Mehlens erregt, so daß sich der neue Cultus- und Unterrichtsminister — wie „Pesti Napló“ aus verlässlicher Quelle erfährt — nunmehr, nach der Aussöhnung zwischen Regierung und Fürstprimas, veranlaßt sah, den oberwähnten Erlaß gänzlich außer Kraft zu setzen. Es treten demnach hinsichtlich der Zeugenaussagen vor den katholischen Confessorien die früheren Vorschriften wieder in's Leben.

Die „Nordb. Allg. Ztg.“ weist in einem Artikel auf Frankreichs colossale Aufwendungen für Kriegszwecke hin und führt aus, daß, obgleich die Franzosen ihre Revanchepäne officiell nicht eingestehen, dennoch sie es sind, welche der allgemeinen Lage ihr charakteristisches Gepräge aufdrücken. — Zu der von französischen Zeitungen anlässlich der Verhandlungen zwischen Rußland und der Curie aufgestellten Behauptung, daß damit eine Karte gegen Deutschland ausgespielt worden, bemerkt die „Nordb. Allg. Ztg.“, jene Journale bewiesen damit nur den Mangel an politischer Bildung und politischem Urtheil. Eine Verständigung zwischen Rußland und der Curie — sagt das genannte Blatt — entspreche den deutschen Interessen und könnte Deutschland nur annehmbar sein. Rußland und Preußen hätten gemeinsame Interessen. Zugehändnisse des Papstes an Rußland müßten auch Preußen zugute kommen, während eine ausgesprochene antirussische Stellung des Papstthums auch Austrahlungen nach Preußen werfen würde. Der Friede mit Rom sei

auf beiden Seiten der russisch-deutschen Grenze erwünscht. Eine Störung dieses Friedens auf der einen Seite würde eine Rückwirkung auf der anderen ausüben.

Die „Nordb. Allg. Ztg.“ reproducirt weiter einen Artikel des „Kappel“, welcher darauf hinweist, daß die Fremdenlegion 8000 Elsaß-Lothringer enthalte, welche durch ihren Eintritt in französische Dienste die Tradition widerlegten, daß sie Feinde Frankreichs seien. „Kappel“ fragt auch, weshalb der Name der Fremdenlegion nicht durch die Bezeichnung Regiment von Elsaß-Lothringen ersetzt werde. Die „Nordb. Allg. Ztg.“ bemerkt dazu: Wir würden von derartigen Expectorationen keine Notiz nehmen, wenn irgend ein beliebiges Blatt dieselben brächte, daß aber ein Blatt, dessen Eigentümer der französische Minister Leroy ist, in solcher Weise gegen einen befreundeten Nachbarstaat schreiben und hegen kann, läßt die Schlussfolgerung zu, daß die jetzige französische Regierung die Kriegshetze billigt, denn anderenfalls würde Lothrop doch auf seine Kollegen so viel Rücksicht nehmen, daß er nicht durch ein von ihm abhängiges Organ die Aufreizung zum Kriege künstlich fördern ließe. Wir begnügen uns, den Thatbestand festzustellen, damit es Jedermann ersichtlich ist, auf wen die Schuld fallen würde, wenn der Friede nicht aufrechterhalten werden könnte. Daß die Politik Deutschlands auf dem Frieden gerichtet ist, bedarf keines Nachweises. Die Verantwortlichkeit für eine Friedensstörung würde Frankreich allein treffen.

Die „Post“ beginnt gegen die Russen an die Spitze zu agitiren. Der deutsche Markt solle sich davon fernhalten, damit nicht ein russischer Krieg gegen Deutschland mit deutschem Gelde geführt werde. Dagegen schade es nicht, wenn Frankreich der Gläubiger Rußlands wird, denn die Franzosen werden friedlichere Gesinnungen hegen, wenn ihr Geld in Gefahr ist.

Der Zwist im freisinnigen Lager dauert fort. Die „Berliner Ztg.“ fordert eine Umwandlung in eine wahre Volkspartei. Die „Wiener Zeitung“ (das Organ Hänel's) verlangt die Fusion der Freisinnigen mit den National-Liberalen. Beide hätten Einigungspunkte genug. Die „Nationalzeitung“ meint, Richter werde der Führer der Freisinnigen bleiben, aber diese Partei werde immer kleiner werden.

Die Pariser Blätter betrachten die Rede Breteuil's als eine Abhandlung der royalistischen Partei zu Gunsten Boulanger's. Die „Liberté“ glaubt an eine boulangistisch-bonapartistische Majorität bei den nächsten Kammerwahlen.

Nachrichten aus Rom zufolge verfierte Ministerpräsident Crispi dem französischen Geschäftsträger, die italienische Regierung behalte dem neuernannten Botschafter Mariani die sympathischste Aufnahme vor und wünsche die zwischen Frankreich und Italien bestehenden Mißverständnisse benndigt zu sehen. Crispi beauftragte auch den Botschafter Menabrea, dem Minister Goblet die gleichen Versicherungen zu geben.

Die Stellung des Cabinetes Crispi gegenüber dem Parlament hat sich durch die Erfolge der Regierung in der inneren wie in der äußeren Politik, wie sie anlässlich des Besuchs des Königs in der Romagna und bei dem Kaiserbesuche in Rom zu Tage traten, noch mehr befestigt. Die Lage der Staatsfinanzen ist allerdings keine befriedigende, da das diesjährige Budget mit einem Deficit abschließt. Dasselbe ist übrigens nicht von solcher Höhe, daß es sich nicht durch verschiedene Maßnahmen ohne Mehrbelastung der Steuerträger beseitigen ließe. — Im italienischen Senate interpellirte Corti, welche Grenzen die Regierung der Rothmeerpolitik während der gegenwärtigen europäischen Situation zu setzen gedenke.

Das Uebereinkommen Lord Salisbury's mit der deutschen Regierung betreffend eine maritime Cooperation an der ostafrikanischen Küste begegnet in den parlamentarischen Kreisen Englands einer sehr getheilten Auffassung. Insbesondere erregt diejenige Bestimmung Bedenken, nach welcher England Deutschland seinen Beistand auch bei den

## Feuilleton.

### Reisebriefe an eine Dame.

(3. Fortsetzung.)

Die eisige Kälte, welche zu früherer Stunde in Obersteiermark herrscht, war einer wohlthuenden Wärme gewichen; ganz verzückt schwebte ich in den herrlichen Naturschönheiten dieser Gegend! Neben mir saß ein junger, quersichtiger Wiener, der mir bereits seine ganze Biographie erzählt hatte. Ich weiß zwar nicht weßhalb, denn sie unterschied sich durch gar nichts von den landläufigen Biographien der übrigen gewöhnlichen Menschenfinder; ich hörte beßhalb auch nur mit dem unbedeutendsten Theile meines Ohres auf sein munter dahinjähelndes Geplauder und dachte dabei an etwas ganz anderes, als er plötzlich — er war eben bei der Charakteristik seines zweiten Entfessels angelangt — meinen Arm erfaßte, ihn krampfhaft drückte und ausrief: „Jetzt passen's a mal auf!“ Höflich, wie ich schon bin, packte ich auf — o du mein grundgütiger Himmel! welche Pracht! welche Herrlichkeit! Rechts von uns die lange, colossale Bergmasse, dahinter hervorlugend das ehrwürdige, weiße Haupt des Dachstein und links, da unser Zug einen klaren Bogen beschrieb, gährend und funkelnd, wie eine schillernde Silbertafel, der Hallstätter See und an seinem Ufer in Hufeisenform, an den Fuß der grünen Berge gelehnt, Hallstadt! Auf der blanken Seefläche, in der ein tiefblauer Himmel sich spiegelte, flogen die Käbne dahin mit weißen Segeln, wie die Möwen und lachende Menschen grüßten den dahinströmenden Zug. . . . ach! wer so da weilen könnte einige Monate!

Und weiter führt uns das rasselnde Ungethüm — ich hörte nicht mehr das rastlose Geplauder des jungen Wieners, ich sah auch die ehrwürdige junge Dame nicht mehr, die in ihrem Buche las, ich schwebte befinnungslos in dem herrlichen Anblick der großartigen Natur! . . . Nun taucht auch, in das frischeste Grün gewickelt, Fischl auf, der liebliche Curort

— eine kleine, prächtige, vornehme Stadt. Auf dem Bahnhofe wimmelt es von hochbegabten Passagieren — die vielen Fahnen und Flaggen, die lustig im Winde flattern, zeigen an, daß unser Kaiser und König hier weilt.

Nach kurzem Aufenthalt geht es weiter der Traun entlang, die stark angeschwollen ist und fast über die Ufer und Wehre. fließt, Gmunden zu, und schon blüht uns der herrliche Traunsee entgegen, an dessen Ufer der kleine Badeort liegt, so schön, so frisch, mit der langen Erbzunge, die tief hinein sich streckt in das Wasser des prächtigen Sees. Von hohen Gebirgen umschlossen, funfelt er da im Sonnenlicht und die kleinen, netten Häuser und die schönen Willen, sie rufen Einem förmlich zu, hier auszusteigen und Rast zu halten in diesem Paradiese. Und ich wäre gerne dem Rufe gefolgt, doch mußte ich bald Salzburg erreichen, um das Rendezvous mit einem werthen Freunde nicht zu verpassen; denn, meine Gnädige, das Reisen ist schön, doch darf man nicht allein reisen. Auf Reisen gilt mehr als sonst der Spruch: Getheilte Freud, ist doppelte Freud, getheiltes Leid ist halbes Leid! Deßhalb ließ ruhig den Zug Gmunden passiren und sich in den Tunnel bohren, der gleich hinter dem Curorte beginnt. Und viel zu schnell fährt unser Zug; man möchte am liebsten alle fünf Minuten anhalten lassen. Schon sind wir am Wallersee vorüber, schon ehen wir in der Ferne einige Kirchthürme hervorragen, zu denen sich nach und nach einzelne Häuser gesellen, und jetzt hält der Zug und der Conducteur öffnet den Schlag des Coupés und ruft: Salzburg! . . .

### IV.

Prüen, am 22. August 1888.

Mit sehr gerechtfertigtem Staunen war ich in Salzburg ausgeflogen, denn es regnete nicht, und das ist in dieser Stadt, in welcher es immer regnen soll, ein Wunder. Auch fühlte ich mich sehr schnell behaglich in der reizend, an der hellen, reizenden Salzach gelegenen Bischofsstadt, mit den reinlichen Gassen, den netten Häusern und der prächtigen Umgebung. Denn diese ist das schönste an der Stadt, die förmlich eingewängt liegt zwischen grünen Bergen. Eine Straße macht sogar einen beinahe unheimlichen Eindruck durch die überhängende Felswand, an welcher die Häuserreihe ange-

klebt ist. Böse Zungen behaupten, Salzburg wäre langweilig; ich habe das nicht gefunden, vielleicht weil ich nur zwei Tage da war; ich wanderte mit stillem Behagen durch die ziemlich lebhaften Straßen, in welchen Einem besonders die vielen Mönche und Nonnen auffallen; ich sah mir das Mozarthaus an und ergökte mich an dem Glockenspiel, das damals dreimal Heine's nicht mehr ganz unbekanntes Lied: „Ich weiß nicht, was soll es bedeuten“ spielte; luftwandelte längs der klaren, rauschenden Salzach und sah ruhevoll, kühl bis an's Herz hinan den Anglern zu, um mich später zu wundern, wie ich das zwei volle Stunden thun konnte, trotzdem kein Angler auch nur ein einziges Fischlein gefangen hatte; ich stieg endlich den Mönchsberg hinauf und genöß andächtig die prächtige Umgebung. Trotzdem ich mich also nicht langweilte, stand ich doch am nächsten Tag eine volle Stunde vor Ankunft des Zuges auf dem Perron und wartete ungeduldig auf das Eintreffen meines geschätzten Reisegefährten. Mit der aufregtesten Freude hörte ich denn auch, als ich forschend den angekommenen Zug hinauf und hinab lief, die bekannte, joviale Stimme: „Da bin ich schon!“ rufen. Endlich wieder einmal ein bekanntes Gesicht und einen Menschen, der Einem beim Namen und nicht an der Zimmernummer ruft — man kommt sich auf Reisen allein wie ein Sträfling vor oder wie ein Collo, namenlos, gänzlich anonym. „Sie sind doch der Herr von Nummer 9 oder 17 oder 63 oder 70!“ Ja doch, ich bin Nummer 9 oder 17 oder 63!!! Man würde seinen Namen überhaupt vergessen, wenn man ihn nicht zeitweise in's Fremdenbuch eintragen müßte!

Nach einem kurzen Spaziergang durch die Stadt, durch den Friedhof und durch die in Felsen gehauenen, verborgenen Beklächer der alten, von den Heiden verfolgten Christen zogen wir uns in einen hochgelegenen Restaurationsgarten zurück, wo wir in Gesellschaft eines jungen Ehepaars aus München, das auch eine Vergnügungstour machte, delicate Würste mit vortrefflichem Bier und prächtigem Mondschein genossen! . . .

Voll freudiger Erwartung saßen wir am nächsten Tag im Waggon. Unser Reiseziel war Herrenchiemsee mit dem Schloße des Königs Ludwig. Einigermaßen betrübt waren wir über die unheimlich schwarzen Wolken,

5.50  
4.—  
2.70  
3.—  
2.50  
3.—  
3.75  
3.—  
1.50  
2.—  
1.50  
2.50  
1.50  
2.—  
1.50  
1.20  
1.80  
1.10  
1.25  
1.50  
1.20  
1.50  
1.—  
1.—  
9—12

Magnahmen zur Verhinderung der Waffeneinfuhr nach Afrika leicht und es stehen deshalb lebhaft Debatten im Parlament bevor.

Eine Depesche der „Times“ meldet aus Zanzibar vom 11. d.: Der Beginn der Blockade wurde auf Vorstellung des englischen Generalconsuls auf die nächste Woche verschoben, um den englischen Missionären in Magila die Abreise zu ermöglichen.

Die griechischen Gesandten dürften in Konstantinopel erklären, daß man in Athen den besten Willen besitze, mit der Türkei freundschaftliche Beziehungen zu pflegen, daß aber die Pforte die Gelegenheiten zur Bekundung gleicher Dispositionen nicht ergriffen habe.

Gejeg-Entwurf über die Wehrkraft.

(Fortsetzung.)

§. 35. Jeder Stellungspflichtige der zur nächsten Stellung berufenen Altersklassen (§. 33) hat sich im Monate November des vorangehenden Jahres bei dem Gemeindevorstande seines Heimats- oder ständigen Aufenthaltsortes zur Verzeichnung schriftlich oder mündlich zu melden.

§. 36. Die Gemeindevorstände und Matriführer sind für die Richtigkeit der von ihnen abverlangten Befehle zu den Stellungslisten verantwortlich und haben innerhalb ihres Wirkungskreises die politischen Behörden bei allen zur Durchführung der Stellung erforderlichen Amtshandlungen zu unterstützen.

§. 37. Die Hauptstellung für das Heer (Kriegsmarine) und für die Landwehr hat jedes Jahr in der Regel innerhalb der Zeit vom 1. März bis 30. April zu erfolgen.

Im Falle einer allgemeinen Mobilisirung ist die Hauptstellung zu unterbrechen, jedoch sobald als es thunlich ist, wieder fortzusetzen.

§. 38. Jeder Wehrpflichtige ist in jenem Stellungsbezirke, in welchem er heimatsberechtigt ist, stellungspflichtig.

Alle vom 1. Januar bis 31. December eines Jahres geborenen jungen Männer bilden zusammen eine Altersklasse, welche nach dem Geburtsjahre bezeichnet wird.

Zur Stellung werden drei Altersklassen berufen. Die Stellung hat in jedem Stellungsbezirke nach der Reihe der Altersklassen und in jeder derselben nach der Reihenfolge durch gemischte Commissionen zu geschehen.

Die Stellungspflichtigen, welche zum Dienste im Heere (Kriegsmarine) und in der Landwehr tauglich befunden werden, sind zu assentiren, desgleichen die „Mindertauglichen“, d. i. jene Wehrpflichtigen, welche milderer Gebrechen halber nur die Eignung für die Ersatzreserve besitzen (§. 18 e).

Gegen den bei der Stellung gefällten Beschluß auf „assentiren“ ist eine Berufung nicht zulässig.

Von den Assentirungen sind jene, welchen nach den §§. 31, 32, 33 und 34 eine Begünstigung in der Erfüllung der Wehrpflicht zuerkannt wird, dann die „Mindertauglichen“ sofort in die Ersatzreserve einzutheilen. Die Eintheilung der übrigen Assentirten in das Heer (Kriegsmarine), in die Landwehr oder in die Ersatzreserve erfolgt nach §. 15. Den

welche gerade diejenige Gegend bedeckten, der wir zuerufen. Und die Befürchtung ging nur zu rasch in Erfüllung — in Brien angekommen requete es sehr ungemüthlich. Schon wartete die Dampftramdbahn, welche die Reisenden an den See führt. Zu langen Strichen fiel der Regen nieder, als wir auf den Dampfer stiegen und rauchend durchschritten die Räder das trübe, mit Schlingpflanzen stark bedeckte Wasser des Chiemsees.

Wir verjammeln uns vor dem Eingange des Schlosses, denn es werden nur Gruppen von 20—30 Personen durch einen königlichen Diener geführt. Schon beim Betreten des Vestibuls, mit der prachtvollen Flußengruppe, beim Durchschreiten des großen, mit schwarzem und weißem Marmor belegten Hofes und des imposanten Treppenhause stoch das bis dahin lebhafteste Gespräch und mit angehaltenem Athem staunt man diese Herrlichkeiten an, welche die Phantasie eines genialen Menschen erbaute!

Das ganze Schloss ist bekanntlich nach dem Palais Ludwig's des XIV. in Versailles erbaut und eingerichtet — aber der bairische König hat sein Vorbild weit übertroffen. Das ist ein Märchen aus „Luzern und eine Nacht!“ Diese Pracht zu beschreiben, fehlen Worte. Vorsichtig auftretend durchwandern wir diese Feenräume, die in eitel Gold funkeln und flimmern: die Salle des Gardes du roi, la première Antichambre, la Salle de l'oeil de boeuf — kein Mensch wagt ein Wort zu sprechen, man hört nur die monotone, gleichgültige Stimme des königlichen Dieners, der die Säle nennt und einzelne Theile erklärt: „Diese Tischplatte aus Marmor hat 45.000 Mark gekostet — dieser Vorhang von Oben bis Unten mit goldenen Kronen bedeckt wiegt 7 Centner — an diesem Gobelin haben 20 Frauen 7 Jahre lang gearbeitet...“

(Fortsetzung folgt.)

Truppenkörpern und Heeresanhalten sind die für dieselben Ereignissen mit thunlicher Beachtung der Wünsche der Assentirten zuzuwenden.

Ist ein Stellungspflichtiger zur Hauptstellung nicht erschienen, so ist dessen nachträgliche Vorführung durch gesetzliche Mittel zu veranlassen.

Die Zeit, bis zu welcher ein Stellungspflichtiger zur Erfüllung eines Verhältnisses der Stellungspflicht verhalten werden kann, dauert bis zum 31. December jenes Jahres, in welchem derselbe das 36. Lebensjahr vollendet.

§. 39. Stellungspflichtige, deren Assentirung für das Heer (Kriegsmarine) oder für die Landwehr von militärischer Seite verweigert wird, können von politischer Seite einer gemischten Ueberprüfungs-Commission zur Entscheidung vorgelegt werden.

Desgleichen sind von den in das Heer (Kriegsmarine) und in die Landwehr Eingetheilten — mit Ausschluß der Ersatzreservisten — der Ueberprüfung zu unterziehen:

a) die bei der Stellung Assentirten, welche bis zum Ende des Stellungsjahres, und wenn der Eintritt des Präsenzdienstes später erfolgt, zur Zeit desselben, dienstuntauglich befunden werden, insofern das Gebrechen zur Zeit der Einreichung (1. October) bestanden hat;

b) die Einjährig-Freiwilligen, welche beim Präsenzdienstantritte dienstuntauglich befunden wurden;

c) die Freiwilligen, wenn das die Dienstuntauglichkeit begründende Gebrechen schon am Tage ihrer Assentirung bestanden, hat, jedoch bei derselben nicht constatirt werden konnte.

Gegen den Beschluß der Ueberprüfungs-Commission ist eine Berufung nicht zulässig.

§. 40. Vor vollendeter Dienstpflicht erfolgt der Austritt aus dem Heere (Kriegsmarine) oder aus der Landwehr nur dann:

a) wenn die Assentirung eine geschwundene war, oder

b) wenn eine unhebbare Dienstuntauglichkeit eingetreten ist.

§. 41. Für einen auf das Heer (Kriegsmarine) oder aus dem Heere (Kriegsmarine) oder aus der Landwehr gänzlich ausscheidet, ist der Erfolg zu leisten:

a) bei Ueberführung in die Ersatzreserve nach §. 34, letzter Absatz, wenn zugleich außer Zweifel gestellt wird, daß der nachträglich geltend gemachte Titel bereits zur Zeit der Einreichung (1. October) bestanden hat;

b) beim Austritte aus dem Heere (Kriegsmarine) oder aus der Landwehr infolge geschwundener Assentirung (§. 40 a);

c) beim Austritte aus dem Heere (Kriegsmarine) oder aus der Landwehr wegen unhebbarer Dienstuntauglichkeit, jedoch nur dann, wenn der Austritt auf Grund eines Ueberprüfungs-Beschlusses erfolgte (§§. 39, 40 b);

d) bei Ueberführung in die Ersatzreserve infolge eines Ueberprüfungs-Beschlusses (§. 39);

e) in allen anderen Abgangsfällen, wenn der Abgang bis 1. October des Stellungsjahres eingetreten ist.

Diesem, welchen bei einer geschwundenen Assentirung ein Ver schulden zur Last fällt, haben an die betreffende Aerial-Cassa einen Schadenersatz im Pauschalbetrage von 20 Gulden zu zahlen.

Wer durch eine geschwundene Stellung ohne eigenes Verschulden Schaden erleidet, ist berechtigt, von dem Schuldtragenden Schadenersatz zu fordern.

(Fortsetzung folgt.)

Sitzungen der Generalversammlung der sächsischen Universitäts.

Hermannstadt, 15. November.

Präs.: Obergespan Graf Andreas Bethlen. Schriftführer: Universitäts-Secretär Karl Bod. Das Protocoll über die Sitzung vom 2. d. wird gelesen und verleset.

Vor Uebergang zur Tagesordnung theilt Vorsitz mit, er habe die in der am Schluß der Sitzung vom 2. November gehaltenen Rede des Vicepräsidenten der sächsischen Universitäts, Albert Kr., enthaltene Enunciation im geeigneten Wege zur Kenntniß Sr. Excellenz des Herrn k. ung. Ministers für Cultus und öffentlichen Unterricht, Graf Albin Csaky, gebracht. Seine Excellenz habe ihn telegraphisch beauftragt, für die freundlichen Gefinnungen dem Plenum den Dank seiner Excellenz zu übermitteln. (Hochrufe.)

Die Einläufe werden hierauf an die Commissionen geleitet. Namens der Finanz-Commission referirt Albert Kr. über den Erlaß des k. ung. Ministers des Inneren betreffend die Genehmigung des 1888-er Budgets, ferner über den Erlaß desselben Ministers betreffend die Beschluß der Generalversammlung aus dem Jahre 1887. — Die Erlässe werden zur Kenntniß genommen.

Derelbe Referent trägt vor den Bericht des Centralamtes über den erfolgten Verkauf von Sigler'schen Liegenschaften in Vistritz zur Deckung der an dem Sigler'schen Nachlass emporgestiegenen Forderung. Der Verkauf wird genehmigt.

Ebenberelbe trägt vor den Bericht des Centralamtes über das Darlehensgeschäft des Königschen Ehepaars in Selsky-Udvarhely. Ueber Antrag der Finanz-Commission findet sich die Generalversammlung nicht veranlaßt, in die Verhandlung über dieses Darlehensgeschäft einzugehen und billigt den vom Centralamte in dieser Angelegenheit beobachteten Vorgang.

Dr. Binder referirt über den vom Centralamte vorgelegten Ersuchenanspruch des k. l. Militär-Deputations-Obersten Herrn A. Mentzsch. Die Generalversammlung heist die in dieser Sache gefaßte Entscheidung des Centralamtes gut.

Derelbe trägt vor das Gesuch der Witwe Louise Loth um Weiterbelassung der ihren Kindern zugesprochenen Erziehungsbeiträge. Dem Gesuche wird nicht stattgegeben.

Dem Gesuche des Johann Wille um Umwandlung des im Hause Heltawergasse Nr. 27 befindlichen Stalles in ein Wohnzimmer wird keine Folge gegeben.

Der Antrag des Archivars Zimmermann wegen Verwendung der etwaigen Dotations-Ersparnisse aus dem Jahre 1889 zu Archivzwecken wird genehmigt, — der von demselben Referenten erstattete Bericht über die Scontirung der Cassen, welche in größter Ordnung befunden wurden, wird zur befriedigenden Kenntniß genommen.

Dr. Bruckner trägt vor das Gesuch des Georg Wösch um Bewilligung einer Provision aus der Universitäts-Cassa für seine bei derselben geleisteten Dienste. Die Generalversammlung bewilligt dem Gesuchsteller vom 1. December 1888 an eine jährliche Provision von 100 fl.

Dr. v. referirt über den Bericht des Centralamtes betreffend den erfolgten An- und Verkauf von Liegenschaften in Algen. Wird genehmigt.

An Stelle des verstorbenen Kronstädter Vertrauensmannes der Universitäts, Franz Maager, wird August Schwarz gewählt.

F. l. t. referirt über die Competenzangehänge für das Stefan von Molnar'sche Stipendium. Um dasselbe bewarben sich Karl v. Scheuerlauf, Karl v. Schobin und Wilhelm Seibert. — Die Generalversammlung spricht das Stipendium dem unbesoldeten Conceptspractikanten im kön. ung. Justizministerium, Karl v. Schobin, mit allen gegen eine Stimme zu.

F. l. t. trägt vor den Bericht des Centralamtes in Angelegenheit der Erbauung eines Gebäudes zur Unterbringung von Staatsämtern.

Unter Aufhebung des einschlägigen vorjährigen Beschlusses wird das Centralamt angewiesen, im Vereine mit der Realitäten-Commissions-Commissions-Gebäude nur in dem Falle aufzuführen, wenn dieselben mindestens 5% tragen und dieses Ergebniß auf die Dauer von mindestens 20 Jahren gefichert ist.

Dr. Wolff beantragt Namens der Finanzcommission dem Gesuche des Universitäts-Ranzlisten Adolf Wolff um Flüssigmachung der ersten Quinquennal-Zulage Folge zu geben und demselben vom 1. April 1889 als solche den entfallenden Betrag von jährlichen 50 fl. zuzuprechnen. Wird angenommen.

Der Bericht des für die sächsische Universitäts in die Hermannstädter Gemeindevretung bestellten Bevollmächtigten Universitäts-Secretär Karl Bod wird über Antrag des Referenten Adolf F. zur befriedigenden Kenntniß genommen und der Universitäts-Secretär ermächtigt, die sächsische Universitäts auch im Jahre 1889 zu vertreten. Der Bericht des für die sächsische Universitäts über den Betrieb des Hypothek-Darlehens-Geschäftes im Verwaltungsjahre 1887/8. Die Generalversammlung votirt dem Antrage der Finanzcommission gemäß dem Centralamte für dessen erspriessliche Thätigkeit zur Hebung dieser Operation Anerkennung.

Präs. dankt Namens des Centralamtes für diesen Ausdruck der Anerkennung.

Den von Lehrer Namens der Schulcommission vorgebrachten Ersuchen des Vizebürger Stadtmagistrates und des Agnetier Marktamtes um Bestellung zweier Mitglieder in die Gewerbeschul-Commission wird keine Folge gegeben, den Petenten bedeutet, dies im eigenen Wirkungskreise zu thun und das Centralamt angewiesen, ähnliche Ersuchen hinfällig in diesem Sinne zu erledigen.

Die vom selben Referenten vorgebrachten statistischen Ausweise über die Gewerbelehrlings-Schulen werden zur Kenntniß genommen. Nächste Sitzung morgen 10 Uhr Vormittags.

Stimmen aus dem Publicum.

Verein vom Rothen Kreuz.

Um vielseitigem Verlangen zu entsprechen und den Anlauf von Eintrittskarten zum Bazar und Concerte unseres Vereins am 17. d. zu erleichtern, haben wir mit dem Verschleife solcher Eintrittskarten (à 30 fr.) für die Abend-Unterhaltung auch die Buchhandlung A. Schmedicke am großen Ring betraut. Am Tage ist der Eintrittspreis von 20 fr. an der Cassé im Gesellschaftshause zu zahlen.

Zugleich erlauben wir uns, hiezu unsere Einladung bei allen Herren und Damen zu erneuern, welchen trotz der Verwendung von vielen Hunderten unserer Einladungskarten die Legteren nicht zugekommen sein sollten.

Das Damen-Comité des Vereins vom Rothen Kreuz: Josefine von Brennerberg.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 16. November.

(Hof- und Personalmeldungen.) Frau Erzherzogin Gisela ist am 13. d. Morgens 7 Uhr aus Wien mittelst der ungarischen Staatsbahn in der Hauptstadt eingetroffen und nach einem Aufenthalt von 10 Minuten im Central-Bahnhof die Fahrt nach Gödöllú fort, wo die Frau Erzherzogin um 7 Uhr 53 Minuten eintraf. Ein Empfang fand weder hier, noch in Gödöllú statt. — Kaiser Wilhelm wird in Breslau einen Jagdausflug der königlichen Arbeiter entgegennehmen. — Die „Post“ bestätigt, daß das Verbot der öffentlichen Ausübung der Photographien „Kaiser Friedrich“ auf dem Sterbebette“ auf Anregung der Kaiserin Friedrich erfolgte. — Petersburger Berichten zufolge wurde der Czär durch den Eisenbahnunfall bei Porski nicht nur an den Füßen, sondern auch an der Schulter verletzt, während die Hand der Kaiserin berast verletzt ist, daß sie die Finger nicht biegen kann. — Herzogin Clementine von Coburg, welche bekanntlich seit längerer Zeit in Sophia weilte, traf mit ihrem kürzlich dort zu Besuch eingetroffenen zweitältesten Sohn, dem Prinzen August von Coburg, am 15. d. Abends wieder in Wien ein. — Der regierende Fürst Liechtenstein hat die an ihn gerichtete Bitte, der Wiener tschechischen Volksschule in Favoriten einen Unterstützungsbeitrag zu gewähren, abschlägig beschieden.

(Ernennung.) Der mit der interimistischen Leitung des Finanzministeriums betraute k. ung. Ministerpräsident hat den Steueramts-Controllor 2. Classe, Martin Berek, zum Steuereinnahmer 3. Classe beim Marosbajarselger l. Steueramte ernannt.

(Bestätigung.) Der k. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat den ordentlichen Professor der Klausenburger Staats-Belehrerinnen-Bildungsanstalt, Arpad Bonnyay, in seiner gegenwärtigen Stellung bleibend bestätigt.

(Ungarischer Lesabend.) Die Post ist bei dem in neuerer Zeit von Tag zu Tag immer größere Dimensionen annehmenden Verkehre gewiß eine Einrichtung, mit welcher die Bevölkerung eines jeden Landes in unzähligen Fällen mehr weniger in Berührung kommt. Die Schilderung dieser Institution von ihrem Entstehen bis zu der hohen Stufe der Entwicklung, auf der sie heute steht, hatte Herr Postconcipist Josef Kobziewik gestern zum Gegenstande seines andertalshündigen Vortrages ausersuchen. Er führte die Zuhörer zurück ins graue Alterthum, zeigte hier die Entstehung der Schreibkunst als Erzeugerin des Briefes und diesen als den Vater der Post, die früher primitiven Hilfsmittel derselben: die Fußboten, später die berittenen Boten, welche durch Fußwerke und Postkassen bereits bei den Römern abgelöst wurden, den Verfall des Postwesens nach der Völkerwanderung, die Hebung desselben durch die kirchlichen Orden und Universitäten, die Uebernahme desselben in staatliche Verwaltung, die verschiedenen Pfafen, welche die Institution bis dahin und auch seither durchmachte, die Wandlungen der Postgebühren, die früheren Mißbräuche der absoluten Staatsgewalt, welche ihre traurige Illustration durch Verlegung des Briefgeheimnisses erhielten, den Aufschwung, welchen der Briefverkehr seit der Wübdigung der Postdienste genommen, die das von England adoptirte Penny-System zur Folge hatte, sowie die riesigen Fortschritte, welche auch in unserem Vaterlande seit dem Jahre 1867 auf diesem Gebiete unerkennbar sind. Das Auditorium folgte diesen, durch die Eintheilung einiger humoristischen Episoden aus d. r. Postproxi gewürzten Ausführungen mit dankbarer Aufmerksamkeit und gab am Schluß des anregenden Vortrages seiner Befriedigung durch lebhaften Beifall Ausdruck.

(Wohltätigkeits-Bazar.) Da die Möglichkeit nicht ausgeschlossen ist, daß manche Einladung zu der von der hiesigen Filiale des Vereines vom Rothen Kreuz morgen, 17. d., im Gesellschaftshause saale zu veranstaltenden, mit Bazar und Concert verbundenen Unterhaltung an die betreffende Adresse nicht gelangt sein dürfte, dies aber in keinem Falle abschlägig beschieden ist, wird — um jedem Mißverständnisse vorzubeugen — ausdrücklich betont, daß Jedermann, ohne Unterschied des Standes und Ranges, als Besucher willkommen sein wird.

(Eislaufverein.) Die Eisbahn ist eröffnet. Nachdem die Generalversammlung erst nächsten Dienstag stattfindet, hat der Ausschuß beschlossen, den vorjährigen Mitgliedern die Benutzung der Eisbahn zu gestatten. Neueintretende Mitglieder erhalten an der Cassé auf dem



### Rundmachung.

Nachstehende Menage-Artikel für die Garnison Hermannstadt werden für das Jahr 1889 insgesamt oder partienweise vergeben.

Das beiläufige monatliche Erforderniß besteht aus:

Rahlfleisch	800 Kilogramm,
Schweinefleisch	1500 "
Schäpffleisch	600 "
Schweinefett	1400 "
Speck	20 "
Wehl Nr. 0	100 "
" " 1	1000 "
" " 2	4000 "
" " 3	300 "
" " 4	1000 "
" " 6	2000 "
Gries	600 "
Gerste	10 "
Erbsen	42 "
Linsen	100 Liter,
Fisolen	2000 "
Reis	1000 Kilogramm,
Semmel	8000 Stück,
Semmelbrösel	215 Liter,
Zucker	100 Kilogramm,
Eßig	1000 Liter,
Paprika	21 Kilogramm,
Kümmel	30 "
Pfeffer	18 "

Safran . . . . . 60 Decagramm,  
Zimmt . . . . . 3 Kilogramm.  
Darauf Reflectirende haben ihre Offerte bis 30. November l. J., 12 Uhr Vormittags, an die Mannschafte-Menage-Verwaltung des 31. Infanterie-Regiments einzusenden, wofür selbst auch über die Bedingungen Auskunft eingeholt werden kann.

Hermannstadt, am 14. November 1888.  
Von der Garnisons-Menage-Commission  
[884] 2-2 in Hermannstadt.

3. 18631/1888. [892] 1-3

### Concurs.

Im Sinne des §. 82 des XXII. G. N. ex 1886 und unter Hinweisung auf §. 9, Punkt 1 des G. N. I ex 1883, sowie auf §. 143 des G. N. XIV ex 1876 wird der Concurs auf die durch den Vertretungs-Körper der Stadt Hermannstadt am hiesigen Franz-Josephs-Bürger-Spital neu sytemisirte Primar-Ärztstelle und auf eine, eventuell auf zwei Secundar-Ärztstellen hiemit eröffnet.

Die Bezüge des Primararztes bestehen in 800 fl. Jahresgehalt und 200 fl. Quartiergehalt; die der Secundar-Ärzte in 500 fl. Jahresgehalt, freier Wohnung und Beheizung.

Diejenigen, welche um eine dieser Stellen sich bewerben wollen, haben ihre, mit dem Tauf- oder Geburtschein, dem ärztlichen Diplom und bisherigen Ver-

wendungszeugnissen belegten, vorchriftsmäßig gestempelten Gesuche innerhalb 2 Wochen, vom Tage des Concurses an gerechnet, bei dem Unterfertigten einzureichen.

Hermannstadt, den 12. November 1888.

Der Vicegespan des Hermannstädter Comitates:  
Thalman.

3. 6855/1888. [889] 2-3

### Rundmachung.

Dienstag den 27. November l. J., 9 Uhr Vormittags, findet in dem Amisloale des Unterfertigten die Verpachtung des Schankregales der Gemeinde Reussdörfel für die Dauer vom 1. Januar 1889 bis 31. December 1891, respective bis zur Ablösung, bei einem Ausrufpreise von 460 fl. ö. W., sowie gleichzeitig die Verpachtung des Jagdrechtes auf Reussdörfler Gemeinde-Gebiet für die Zeit vom 1. Januar 1889 bis 31. December 1894 bei einem Ausrufpreise von 40 fl. ö. W., statt.

Das Badium beträgt 10% des Ausrufpreises. Die näheren Bedingungen können während der ortsentlichen Amtsstunden hieramts eingesehen werden. Vorchriftsmäßig instruirte schriftliche Offerte werden bis zum Beginn der mündlichen Licitation hieramts entgegengenommen.

Hermannstadt, am 12. November 1888.

Der Ober-Stuhlrichter.

### Wild- und Geflügel-Export für London.

Charles D. Ferne, Commissions-Verkauf-er Nr. 230 und 231. Central-Markt, London, England, ist bereit, jede Quantität von Wild und Geflügel zum Verkauf an dem obigen Markt zu erhalten. Seine umfangreichen Connectionen sichern die höchsten Preise. Zahlungen täglich. Referenzen: Die City-Bank, Holborn-Circus, London. [880] 4-12

### Bekanntmachung.

Im Laufe dieses Monats beginnt der Einkauf des für das Consortium der Hermannstädter Salami-Erzeuger erforderlichen Schweinefleisches.

Rücker und Schlächter von Schweinen, welche reines, aus Kukuruzmahlung herrührendes Schweinefleisch zu verkaufen haben, wollen ihre diesbezüglichen Anträge, schriftlich oder mündlich, an die Fleisch-Einkaufshalle des Hermannstädter Salami-Erzeuger-Consortiums richten.

Die Fleisch-Einkaufshalle befindet sich jetzt: Josefstadt, Berggasse Nr. 21.

Hermannstadt, im November 1888.

Für das Consortium der Hermannstädter Salami-Erzeuger:

[864] 4-5

Der Obmann.



## R. DITMAR, K. K. PRIV. LAMPEN-FABRIK, WIEN.

Niederlage:

BUDAPEST, Ecke der Bad- und Balatingasse, Josefplatz.

### R. Ditmar's

k. k. priv.

## Wiener Blitz-Lampe 30"

(Patent 1888)

hat eine kugelförmige, blendend weisse Flamme und die enorme Leuchtkraft von 105 Kerzen, welche nachweisbar durch photometrische Messungen der Herren

Dr. Leonh. Weber, k. Professor an der k. Universität in Breslau, und Dr. Rud. Benedikt, Docent an der k. k. technischen Hochschule in Wien, festgestellt wurde und demnach nicht auf willkürlicher Annahme beruht.

## R. Ditmar's k. k. priv. Blitz-Lampe 30"

ist von unten anzündbar, regulirbar und auslöschbar, hat die denkbar einfachste Construction und Behandlungsweise, hält Petroleum für eine 10-stündige Brenndauer und ist billiger als alle Lampen ähnlicher Construction in- und ausländischen Fabrikates.

R. Ditmar's k. k. priv.

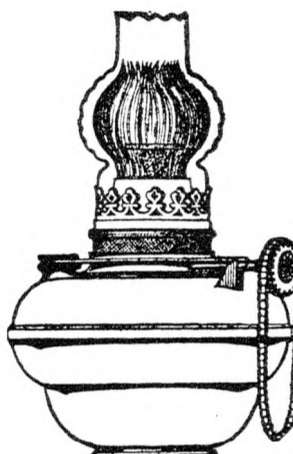
## Meteor-Brenner mit Kugelflamme

in den Grössen: 15" 20" 25" 30" 35" 45"  
mit Leuchtkraft von: 28, 45, 66, 67, 120, 157 Kerzen  
sind auf entsprechend grossen

## Tisch- und Hänge-Lampen, Wandlampen, Laternen u. s. w.

in allen Ausstattungen und Preislagen zu haben.

Ditmar-Lampen hält jedes renommirte Lampen-Geschäft auf Lager.



Blitz-Lampenbrenner mit Einsatz.



FABRIK-ZEICHEN.

ÜBERALL VORRÄTHIG 17 MEDAILLEN



LEICHTLÖSLICHER CACAO

## Waarenhaus FILIP TICHOU, Brünn,

Krantmarkt Nr. 21 u. Rathhausgasse Nr. 17.

Brüner Winter-Anzugstoffe in vorzüglicher Qualität, 135 Cm. breit, Rein-Wolle. Ein completer Männer-Anzug fl. 5.—.

Damen-Kleiderstoffe, das Neueste und Elegante für die Herbst- und Winter-Saison, 100 Cm. breit. 1 Kleid 10 Meter fl. 4.50.

Hausleinwand, complet 3 Ellen. 1 Stück 1/2 fl. 4.50, 1 Stück 3/4 fl. 5.50.

Noppe-Loden, Rein-Wolle, das Neueste für Herbst- und Winterkleider. 1 Kleid 10 Meter fl. 3.—.

Rumburger appretirte Stuhl-Leinen, 1/2 breit, besonders für Herren-wäsche geeignet. 1 Stück 30 Ellen fl. 6.50.

Damen-Hemden aus gutem Chiffon oder Kraft-leinwand mit breiten Spitzen, complete Größe. 6 Stück fl. 3.75.

Rumburger Oxford (schwarz) in den neuesten Mustern. 1 Stück 30 Ellen fl. 4.50, 1 St. 30 Ellen, Prima-Qual., fl. 6.50.

Ein Rest Lauf-Teppich, 10-12 Meter lang, in allen Farben, nur la. Qualität fl. 3.50.

Sternberger CANEVAS, 1 Elle breit, in allen Farben, gestreift und carrirt, garantirt schiffbar. 1 Stück 30 Ellen fl. 5.—, 1 St. 30 Ellen, Prima-Qual., fl. 6.—.

Ein Winter-Umhängtuch, 1/2 lang, Rein-Wolle, fl. 2.—. Ein Double-Velour-Fuch, 1/2 lang, Rein-Wolle, fl. 3.25.

CHIFFON, sehr gute Qualität, vorzüglich geeignet für Herren-, Damen- und Kinderwäsche, 90 Cm. breit, 1 St. 30 Ellen. 1. Sorte fl. 4.50, II. Sorte fl. 5.50, III. Sorte fl. 6.50, 7.50.

Mode-Barchent in den schönsten Kleider-Mustern, garantirt waschbar, 60 Cm. breit. 10 Meter fl. 3.50. Valerie-Flanell, das Auerneueste für Kleider, 10 Meter fl. 3.80.

Muster u. Preis-Courante auf Verlangen gratis und franco.

Versandt per Nachnahme.

(551) 1-5

## R. Ditmar's Blitz- und Meteor-Lampen,

Tisch- und Hänge-Lampen, in grosser Auswahl

J. F. Schneider's Nachfolger

Johann Weindel, Hermannstadt.